

## **Sitzung des Marktgemeinderates Schierling vom 26. Januar 2010**

TOP 2: Sanierung des ältesten Schulhauses Deutschlands;  
Einführung von Bürgermeister Christian Kiendl

---

Es steht heute die Entscheidung über die grundlegende Sanierung und Konservierung eines Baudenkmals an, das vielleicht einmalig ist in Bayern oder Deutschland. Wir nennen es jedenfalls das „älteste Schulhaus Deutschlands“ und beziehen uns dabei vor allem auf die Ermittlungen von Ortsheimatpfleger Georg Schindlbeck, einem ausgewiesenen Fachmann auf diesem Gebiet. Der hat vor vielen Jahren belegt, dass unser Schulhaus jedenfalls älter ist als „Die älteste Volksschule Deutschlands“, die Hans Hartl und Heinrich Merz im Jahre 1981 im gleichnamigen Buch vorgestellt haben. Dieses Gebäude steht im Museumsdorf Bayerischer Wald und wurde 1666 – 1670 im niederbayerischen Simbach bei Landau erbaut.

### **Gesicherte Aufzeichnungen**

Schindlbeck bezog sich bei seiner ersten Stellungnahme auf Aufzeichnungen von Schierlings Pfarrer Reiffenstuehl aus dem Jahre 1645, der von einem von ihm errichteten „neu auferbauten Schulhaus, darin die liebe Jugend jederzeit mit größtem Fleiß soll unterrichtet werden,“ berichtet.

Schon 1640 schreibt der Kelheimer Rentmeister, dass auf dem Land der Armut halber keine Schule besteht, „außer Schierling, allda sich eine Schuell befindet“. Mittlerweise wissen wir aufgrund der Holzuntersuchungen („dendrochronologischen Untersuchungen“), dass unser Gebäude/Schulhaus schon um 1609, also Anfang des 17. Jahrhunderts errichtet worden ist.

### **„Vorsprung zieht an“ vor 400 Jahren**

Schierling war damals auf dem Gebiet der Bildung eine der ganz fortschrittlichen Gemeinden.

In der Zeitschrift „Unser Bayern“ vom Oktober 2009 gibt es einen Aufsatz zum Thema „Zwischen herrschaftlichem und armseligem Wohnen“. Dort wird festgehalten, dass Schulhäuser mit Lehrerwohnung – wie in Schierling - eine „Erfindung“ des 19. Jahrhunderts sind. „Zunächst war die Schulbildung auf dem flachen Land als äußerst spärlich zu bezeichnen. Vereinzelt gab es etwas freiwilligen Unterricht in den Klöstern oder in Eremitenkläusen – das war’s.“, schreibt die Autorin. Nur wenige Dörfer verfügten über eine eigene Schule. Die allgemeine Schulpflicht vom 6. bis 12. Lebensjahr wurde am 23. Dezember 1802 eingeführt. Doch kann auch damals von einem geregelten Unterricht in geeigneten Räumen und durch entsprechend ausgebildete Lehrer noch lange keine Rede sein.

Anders in Schierling! Schierling hatte schon rund 200 Jahre vorher alles – Schulhaus und Lehrer! Schierling war eine bildungspolitische Perle im Land. Die damals Verantwortlichen – allen voran der Pfarrer – bewiesen echten Weitblick. Sie wussten schon vor 400 Jahren, was heute eine Binsenweisheit ist: Bildung und Ausbildung erhöhen die Chancen der jungen Menschen. Sie bringen eine Gesellschaft wirklich voran.

Sie erinnern sich sicher, dass wir ihnen bei der Klausurtagung 2008 die „Jesuiten-Meile“ vorgestellt haben.

Die Zeit der Erbauung des ältesten Schulhauses Deutschlands fällt genau in die Ära der Jesuiten in Schierling (1645 – 1773). Die in Straubing lehrenden Professoren

machten im Schierlinger Schloss Ferien. Doch sie zogen sich nicht nur zu Studien zurück, sondern sie sorgten für Belebung im Ort – baulich und inhaltlich. Auch für das Schulwesen spielten sie eine wichtige Rolle. In alten Aufzeichnungen ist davon die Rede, dass bis zu 170 Schüler unterrichtet wurden.

„Erhalten geblieben sind die ländlichen Schulhäuser, die bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert viel zu klein geworden waren, nur in wenigen Orten.“, schreibt die Autorin in „Unser Bayern“.

### **Konkrete Herausforderungen**

Bei uns gibt es dieses Haus noch! Und deshalb geht es heute um die konkrete Frage, wie wir mit dem Gebäude und seiner Geschichte umgehen. Es geht darum, ob uns diese Geschichte etwas wert ist oder ob wir kleinkrämerisch nach Ausflüchten suchen, um eine Entscheidung zu verzögern oder zu verhindern.

Für mich ist klar: Die einmalige Historie des Schierlinger Schulwesens und die Geschichte des Gebäudes am Hang neben der Kirche sind eindeutig Verpflichtung für uns.

Wir hinterlassen unseren Kindern ein Denkmal, das für die Entwicklung des Ortes und seiner Bürgerschaft von außerordentlicher Bedeutung war.

Wir machen unseren Kindern damit klar, dass es uns nicht egal ist, was mit der Arbeit unserer Vorfahren geschieht.

Wir setzen ein Zeichen für die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Ehrfurcht vor den Lebensleistungen der Vorfahren, denen es objektiv nicht so gut gegangen ist wie uns heute.

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, gibt es die ebenso einmalige wie gute Chance, mit relativ geringem Einsatz von gemeindlichen Geldern eine Sanierung des Gebäudes und des Umfeldes zu beschließen und in den Jahren 2010 und 2011 durchzuführen. Das gelingt nur, weil der Staat in außerordentlicher Weise einsteigt. Weil er uns zeigt, dass es einen Wert an sich darstellt, die Ortszentren zu stärken und Baudenkmäler zu erhalten.

Wer vor zehn Tagen bei der Präsentation der Ergebnisse der Zukunftskonferenz war, der konnte feststellen, dass die Bürgerschaft bei der Beschreibung künftiger touristischer Aktivitäten die Sanierung bereits als Fakt vorausgesetzt und in Führungen durch den Ort einbezogen hat.

Diese Zukunftskonferenz war auch in diesem Punkt keine „Alibi-Veranstaltung“, sie war konkretes Nachdenken und Arbeit der Bürger. Für uns war gerade bei diesem Punkt interessant, wie sehr sich die Bürger bereits informiert hatten und wie sehr sie zu solchen Maßnahmen stehen.

Das ist ermutigend, auch wenn uns die letzte Entscheidung niemand abnimmt.

Nur zur Vervollständigung: Wem die ganze Schulgeschichte möglicherweise zu weit geht, der wird sich hoffentlich darauf einlassen, dass es sich bei dem Gebäude um das älteste Wohnhaus Schierlings handelt.

### *Jetzt zu den Fakten:*

Ihnen allen liegt die detaillierte Beschlussvorlage vor. Diese wurde mit den Fraktionssprechern bereits im Vorfeld ausführlich besprochen.

Wir haben in den letzten Wochen und Monaten gemeinsam versucht, die Kosten zu optimieren und zu senken. Das gilt sowohl für das Gebäude wie auch für den Treppenaufgang und die Straße. In diese Überlegungen haben wir auch den Ortshei-

matpfleger einbezogen. Er hat zugesagt, dass sich der Verein für Heimatpflege insbesondere bei der Ausstattung stark engagieren wird. Dafür sind wir sehr dankbar. Bei Gelegenheit werden wir die Besichtigung des sanierten „historischen Spitals“ bei Brennbach anbieten, um noch mehr Einblicke zu bekommen.

Die Kostenseite ist ausgereizt.

Bei den Zuschüssen haben wir außerordentliche Erfolge erzielen können.

Sie sehen, dass der Anteil an Haushaltsmitteln des Marktes für das Gebäude bei rund 120.000 Euro liegt.

Weil wir bereits in der Vergangenheit wichtige und notwendige Vorarbeiten geleistet und bezahlt haben, reduziert sich der tatsächlich auszugebende Betrag für alle Maßnahmen zusammen – also Gebäude, Treppenanlage und Straße – auf rund 200.000 Euro. Das wiederum können wir auf gut zwei Jahre verteilen.

Wir rechnen also im Jahr 2010 mit einer Belastung des Haushalts von rund 80.000 Euro. Denn nach einer heutigen Beschlussfassung wird erst mit der Ausführungsplanung begonnen, wir müssen die Baugenehmigung beantragen, später die Ausschreibungen vornehmen. Es wird voraussichtlich Herbst 2010 bis überhaupt ein Baubeginn erfolgen kann.

Wir haben uns selbstverständlich auch Gedanken darüber gemacht, was uns das Gebäude künftig in jedem Jahr kosten wird.

Wir gehen überschlägig von Folgendem aus und orientieren uns dabei an einem Einfamilienhaus:

Stromkosten	1.000 Euro
Heizung	1.500 Euro
Wasser/Abwasser	300 Euro
Versicherungen	500 Euro
Kaminkehrer, Sonstiges	300 Euro
Reinigung	0 Euro

Das ergibt zusammen jährlich zwischen 3.500 und 4.000 Euro, also monatlich rund 300 Euro.

### **Zurückstellen?**

Mancher mag sich vielleicht die Frage stellen, ob die Entscheidung nicht besser bis nach der Haushaltsberatung zurückgestellt werden soll. Sicher, das Jahr 2010 wird kein einfaches Jahr für uns.

Aber es ist die Frage zu stellen, was wir den tun würden, wenn sich herausstellen sollte, dass wir nur z.B. nur die Hälfte der benötigten 80.000 Euro zur Verfügung hätten. Würde dann das Projekt sterben? Würden wir diese einmalige Chance deshalb nicht wahrnehmen?

Wohl nicht! Ich sage ihnen: Wir packen das, wenn wir es wirklich wollen!

Und noch eins möchte ich anfügen: Kein anderes Projekt muss darunter leiden. Nicht die Schulbildung und nicht die Kinderbetreuung.

Dass wird gerade bei der Kinderbetreuung ein sehr gutes – und kostengünstiges – Angebot machen, das hat uns erst heute am Vormittag eine dreifache Mutter bestätigt.

### **Wahlprogramme**

Dass wir die Sanierung alle wollen, damit rechne ich.

Ich habe die Wahlprogramme für die Kommunalwahl 2008 durchgesehen. Da ist z.B. die Rede davon, dass das kostbare Kulturerbe erhalten werden muss.

Das ist genau der Punkt, an dem wir heute sind!

Wir entscheiden heute darüber, dass kostbares Kulturgut der Nachwelt erhalten bleibt.

In den Wahlprogrammen steht auch viel von antizyklischem Verhalten.

Auch an diesem Punkt stehen wir heute.

Mit der positiven Entscheidung für die Sanierung können wir beachtliche Bauaufträge vergeben, die der einheimischen Wirtschaft – gerade in Zeiten der Krise – gut tun, weil damit Arbeitsplätze und Familieneinkommen gesichert werden können.

Das ist nämlich der Sinn des antizyklischen Verhaltens, dass die öffentliche Hand für Investitionen sorgt, wenn die Wirtschaft eine Stütze braucht.

**Ich darf zusammenfassen:**

- Wir stehen heute vor der Entscheidung, eines der wichtigsten Baudenkmäler in unserer Gemeinde der Nachwelt zu erhalten.
- Die Kosten sind optimiert, die Zuschüsse so hoch wie wir sie vor einem Jahr nicht erträumen konnten.
- Die Folgekosten sind abschätzbar und tragbar.
- Wir bleiben in der Tradition einer fortschrittlichen und heimatverbundenen Gemeinde, die sich ihrer Geschichte und der Verantwortung daraus bewusst ist.

Deshalb bitte ich sie alle um Zustimmung zum Startschuss für die Sanierung des ältesten Schulhauses Deutschlands.

Mit Architekt Michael Nadler haben wir einen in der Denkmalpflege sehr erfahrenen Fachmann an unserer Seite. Er wird ihnen für fachliche Rückfragen ebenso zur Verfügung stehen wie Dipl.-Ingenieur Konrad Heilmeier, der den Treppenaufgang und die Straße geplant hat.